

VORWORT

Kinder- und Jugendliteratur (KJL) wird im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht immer noch selten eingesetzt. Meistens geht es um ganz kurze Textausschnitte, die in Lehr- und Arbeitsbücher eingefügt werden mit dem Ziel, nur lexikalische, phonetische oder grammatikalische Besonderheiten zu präsentieren. Des Öfteren sind diese Texte aber nicht an dem großen Potenzial orientiert, die KJL auch emotional und kreativ zu erleben.

Das vorliegende Lehrwerk *Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur im DaF-Unterricht. Textvorschläge für den didaktischen Einsatz, Band 2* soll diese Lücke ergänzen und als eine praktische Hilfeleistung den Deutschlernenden dienen. Mit den didaktisierten Texten zur KJL sollen die Deutschlernenden die Möglichkeit bekommen, über die oft komplizierte Alltags- und Erfahrungswelt der Protagonisten zu diskutieren und sich somit auch der deutschen Sprache und Kultur anzunähern.

Die zahlreichen Argumente zum didaktischen Potenzial der KJL im Fremdsprachenunterricht (KJL weckt u.a. die Neugierde am Text, steigert das persönliche Engagement der Lernenden, fördert die Fantasie, erweitert die psychologische Wahrnehmungsfähigkeit)¹, haben die Autorinnen dazu angeregt, die Fortsetzung des ersten Bandes² vorzubereiten. Die Unterrichtsmodule dieses Buches eignen sich sowohl für das Selbststudium als auch für Schüler und Erwachsene/Studenten an Schulen, Sprachschulen oder Universitäten.

Gegliedert ist das Lehrwerk in sechs in sich geschlossene jeweils einer KJL-Autorin/einem KJL-Autor und ihrem/seinem Werk gewidmete Kapitel. Neben ganzen Texten (*Frau Holle, Hans im Glück, Her mit den Prinzen! Der Kleine und das Biest, Der Vater*) und Auszügen aus literarischen Werken (Kinderromane von Erich Kästner rund um Berlin) gibt es Kurzbiographien zu den renommierten, deutschsprachigen Autoren/Autorinnen der KJL,

¹ O'Sullivan Emer/Rösler Dietmar, *Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht*, Stauffenburg, Tübingen 2013, S. 43; Jürgen Koppensteiner, *Literatur im DaF-Unterricht. Eine Einführung in produktiv-kreative Techniken*, Wien 2001.

² Angela Bajorek, *Kinder- und Jugendliteratur im DaF-Unterricht. Textvorschläge für den didaktischen Einsatz*, Logos, Berlin 2019.

deren Stellung innerhalb der deutschen Kinderliteratur-Szene einzigartig ist (Gebrüder Grimm, Heinz Janisch, Janosch, Erich Kästner, Marcus Sauer- mann, Ursula Wölfel). Diese biographischen Angaben werden auch durch Ausschnitte aus Interviews und historische Hintergrundinformationen aus unterschiedlichen Zeitepochen ergänzt. Danach folgen verschiedene, methodisch abwechslungsreiche Aufgabentypen, die von den Lernenden mithilfe eines Lösungsteils selbstständig überprüft und verbessert werden können.

Die Zusammenstellung der Kapitel erleichtert das Kennenlernen ausgewählter Werke der Kinder- und Jugendliteratur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gattungen – vom Märchen über das Bilderbuch und die Kurzgeschichte bis hin zum Roman.

Die ausgewählten Literatúrausschnitte dieses Lehrwerks behandeln aktuelle Fragen wie familiäre Probleme, Sinnsuche, Lebenswerte, Freundschaft oder das persönliche Glück. Dabei werden auch oft tabuisierte oder weniger beachtete Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit, Rollenverteilung, Einsamkeit, Isolation, Ausgestoßensein, Burn-out oder Depression berücksichtigt. Auf diese Weise erscheinen neben kognitiven Übungen zum globalen, selektiven und detaillierten Leseverstehen auch Aufgaben, die ein Einfühlen in die Welt der Protagonisten ermöglichen und somit auch metakognitive Kompetenzen fördern. Kreative Aufgaben wie Briefe, Tagebucheintragungen, Rollenspiele, Sprachspiele, Dialoge, innere Monologe und weitere kommunikative Übungen (u.a. Diskussionen, Stellungnahmen, Kurzreferate) greifen zudem auf Organisations- und Elaborationsstrategien zurück und verankern den Wortschatz in Assoziationsnetzen.

Das Buch bietet eine Vielfalt an Aufgaben, die sich in ihrem Schwierigkeitsgrad unterscheiden, wodurch differenziert mit dem Material umgegangen werden kann. Lehrer haben die Wahl, auf welche Sprachkompetenzen sie ihre Schwerpunkte setzen möchten. Dabei ist auch wichtig, dass aus Motivationsgründen nicht länger als zwei bis drei Unterrichtseinheiten mit einem bestimmten Text gearbeitet werden sollte.

Die Textauswahl erspart die zeitaufwendige Suche nach Originaltexten und ermöglicht die intensive Auseinandersetzung mit inhaltlichen und formalen Aspekten. Die präsentierte Übersicht ist ein Beweis dafür, dass die Arbeit mit einem literarischen Jugendbuchtext nicht zwangsläufig die Lektüre des kompletten Romans voraussetzt. Alles kommt auf die richtige Auswahl der Textstellen und der gestellten Aufgaben an. Die Vorschläge zur Didaktisierung wurden stets nach dem folgenden Prinzip erstellt: (1) Aufgaben vor dem Text – (2) Arbeit am Text – (3) Aufgaben nach dem Text. Die Aufgaben berücksichtigen verschiedene Lerntechniken und bieten eine methodisch fundierte

Grundlage für das Trainieren aller Fertigkeiten. Die Übungen bauen jedoch nicht aufeinander auf, sodass nach der Lektüre der Texte alle Aufgaben unabhängig voneinander und in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden können. Hilfreich sollte nach jedem Kapitel ein angeführtes Glossar sein, das den Lernenden einige schwierige Begriffe einzuordnen ermöglicht. Das wichtigste Anliegen des Buches ist es, Schüler neugierig auf die Literatur zu machen und zu einer kreativen sowie kritischen Auseinandersetzung mit einem literarischen Text einzuladen.

Die vorliegende Publikation wäre ohne Unterstützung einiger Personen und Institutionen nicht in dieser Form möglich gewesen. Unser Dank gilt an dieser Stelle Prof. Dr. Wojciech Prażuch, dem Direktor des Neuphilologischen Instituts der Pädagogischen Universität Krakau, der das Buch finanziell gefördert hat. Herzlich bedanken möchten wir uns bei den Verlagen und Inhabern der Urheberrechte, die den Abdruck der Texte genehmigt haben³: dem Atrium Verlag AG, Zürich und Thomas Kästner; Janosch/Little Tiger Verlag GmbH, Klett Kinderbuch, Annette Betz Verlag in der Ueberreuter Verlag GmbH. Für wertvolle Bemerkungen danken wir Prof. Hans-Heino Ewers, der das vorliegende Buch für den Druck begutachtet hat.

Die Autorinnen

³ Die Autorinnen haben sich bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen und Abdruckgenehmigungen einzuholen. Wo dies nicht möglich war, bitten wir eventuelle Rechteinhaber um Nachricht.

I. Gebrüder Grimm: *Frau Holle* (KHM 24)

1. Vor dem Lesen

1.1. *Lesen Sie die Biografie von Jacob und Wilhelm Grimm und ergänzen Sie sie mit den angegebenen Sätzen, damit ein logischer Text entsteht. Ein Satz bleibt übrig.*

Die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm gehören zu den bedeutendsten Persönlichkeiten nicht nur der deutschen, sondern auch europäischen Kulturgeschichte.¹...(1)... Sie haben über zweihundert Texte zusammengetragen, wobei sie sowohl aus mündlicher Überlieferung als auch aus schriftlichen Quellen geschöpft haben. Darüber hinaus haben die Gebrüder Grimm aber auch auf zahlreichen anderen Gebieten bahnbrechende Leistungen erbracht.²...(2)...

Jacob Grimm wurde am 4. Januar 1785 in Hanau geboren. Sein Bruder Wilhelm Karl kam am 24. Februar 1786 am gleichen Ort zur Welt. Die Eltern Dorothea, geb. Zimmer, und Philipp Wilhelm Grimm hatten in ihrer Ehe neun Kinder, aber drei davon starben bereits im Säuglingsalter. Die ersten Jahre der Jugend verbrachten die Brüder in Steinau in Hessen. ...(3)... Nach ihrem Schulbesuch studierten beide Rechtswissenschaften in Marburg. Einer ihrer Professoren machte sie mit der Literatur der Romantik vertraut. In dieser Zeit entdeckten die Brüder ihr Interesse an Mythen, Sagen, Märchen und Volksliedern.

Nach dem Studium erhielten beide eine Anstellung als Bibliothekare an der Hessischen Landesbibliothek in Kassel. ...(4)... In der Zeit von 1812 bis 1815 entstanden die wesentlichen Teile ihrer weltberühmten Märchensammlung. Die Märchen, die die Gebrüder Grimm sammelten und aufschrieben, entstanden nicht aus ihrer eigenen Fantasie. Die Gebrüder Grimm hörten die meisten Märchen von Dorothea Viehmann. ...(5)... Die Brüder waren davon beeindruckt, dass Dorothea die Märchen in unveränderter Form erzählen konnte: „Sie bewahrte die alten Sagen fest im Gedächtnis“³.

¹ Vgl. B. Lauer, *Die Brüder Grimm. Leben und Wirken*, Kassel 2005, S. 5.

² <http://grimms.de/de/content/themen>, Zugriff am 06.07.2022.

³ Wilhelm und Jacob Grimm, *Kinder- und Hausmärchen*, 2. Aufl., Bd. I., Berlin 1819, in der Vorrede, S. XII. In: Deutsches Textarchiv https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/grimm_maerchen01_1819, Zugriff am 01.02.2023.

Zu Weihnachten des Jahres 1812 erschien der erste Band der von ihnen gesammelten Kinder- und Hausmärchen (KHM).

Jacob Grimm schrieb das bedeutende Werk *Deutsche Grammatik* und wurde 1830 Professor an der Universität Göttingen. Im Jahr 1885 erhielt auch Wilhelm Grimm eine Professur an dieser Universität. 1841 holte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die Brüder als Mitglieder an die Akademie der Wissenschaften nach Berlin. ...(6)...

Die Brüder engagierten sich auch in politischen Fragen. ...(7)... Er formulierte einen Vorschlag für einen ersten Artikel der Verfassung, in dem das Prinzip der Freiheit an erster Stelle stehen sollte: „Alle Deutschen sind frei, und deutscher Boden duldet keine Knechtschaft“.⁴

Neben der *Deutschen Grammatik* schrieb Jacob auch die *Geschichte der deutschen Sprache*. Jacob und Wilhelm Grimm gelten zusammen mit Karl Lachmann als Begründer der deutschen Germanistik. ...(8)... Ihr umfangreiches Riesenwerk *Deutsches Wörterbuch* entstand ab 1854 und wurde erst lange nach ihrem Tod im Jahr 1961 fertiggestellt. Es umfasst 33 Bände.

Wilhelm Grimm starb am 16.12.1859 in Berlin und sein Bruder Jacob am 20.09.1863 am gleichen Ort. Die Grimm-Bestände sind im Besitz des Staatsarchivs in Marburg⁵, des Museums Handelsleben⁶ und des Grimm-Museums⁷ in Kassel.

- a. Durch ihre Erforschung der germanischen Sprachen haben sie eine neue Wissenschaft, die Germanistik, begründet.
- b. In aller Welt bekannt wurden sie durch ihre 1812 erschienenen *Kinder- und Hausmärchen*.
- c. 1848 wurde Jacob Abgeordneter in der ersten Deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche.
- d. Ihre Märchen wurden in mehr als 170 Sprachen übersetzt.
- e. Der Dienst in der Bibliothek ließ ihnen Zeit für eigene Arbeiten.
- f. Sie waren berechtigt, Vorlesungen an der Universität Berlin zu halten.
- g. Danach besuchten sie das Lyzeum in Kassel.

⁴ Zit. nach: Deutsche Digitale Bibliothek, Eintrag: Nationalversammlung. Grimm von A bis Z – Was uns die Brüder Grimm nicht erzählten, www.deutsche-digitale-bibliothek.de, Zugriff am 30.01.2023.

⁵ <https://landesarchiv.hessen.de/nutzen-forschen>, Zugriff am 01.02.2023.

⁶ www.museumhaldensleben.de, Zugriff am 30.01.2023.

⁷ <https://www.grimmwelt.de>, Zugriff am 01.02.2023.

- h. Sie war eine der wichtigsten Quellen für ihre Märchen.
- i. Mit ihrem Werk eröffneten sie Sprachforschern weitere Arbeitsgebiete.

1.2. Sind die Aussagen richtig (R) oder falsch (F)? Kreuzen Sie an.

	R	F
1. Jacob und Wilhelm Grimm wurden in Hanau (Hessen) geboren.		
2. Die Gebrüder Grimm haben ihre fruchtbarste Wirkenszeit in Kassel verbracht.		
3. Ihr Interesse an Märchen begann schon in der Studienzeit.		
4. In Kassel arbeitete Jacob als Bibliothekar und Wilhelm als Lehrer.		
5. Jacob und Wilhelm Grimm arbeiteten an der Universität Göttingen.		
6. Der König von Preußen holte sie an die Akademie der Wissenschaften in Berlin.		
7. Die Brüder bemühten sich, unpolitisch zu sein.		
8. Die Gebrüder Grimm haben ein deutsch-französisches Wörterbuch geschrieben.		
9. Das Werk <i>Deutsches Wörterbuch</i> entstand in kurzer Zeit.		
10. Die Gebrüder Grimm gelten als Begründer der Germanistik.		

1.3. Versuchen Sie die Quiz-Fragen zum Leben und Werk der Gebrüder Grimm zu beantworten. Recherchieren Sie die korrekten Antworten im Internet.

1. Was haben die Brüder Grimm an der Universität Marburg studiert?
 - a. Biologie
 - b. Jura
 - c. Latein
2. Auf welche Weise sammelten sie die Märchen?
 - a. Sie erfanden die Geschichten selbst.
 - b. Sie lasen viele Märchenbücher.
 - c. Sie reisten viel und suchten nach Erzählern.
3. Die Gebrüder Grimm schrieben ... auf:
 - a. mehr als 50 Märchen
 - b. mehr als 100 Märchen
 - c. mehr als 200 Märchen

4. Wo steht das Brüder-Grimm-Denkmal?
 - a. in Kassel und Hanau
 - b. in Berlin
 - c. in Weimar
5. Wo werden die Originalexemplare der *Kinder- und Hausmärchen* aufbewahrt?
 - a. in Kassel
 - b. in Hanau
 - c. in Berlin
6. Wie war die ursprüngliche Form der *Kinder- und Hausmärchen*?
 - a. Sie hatte keine Illustrationen.
 - b. Sie war reich an Sagen und Legenden.
 - c. Sie umfasste auch andere europäische Märchen.
7. Warum verloren die Brüder ihre Arbeit als Professoren in Berlin?
 - a. Sie wollten ihren Märchen mehr Zeit widmen.
 - b. Sie betätigten sich politisch.
 - c. Ihre Vorlesungen waren bei den Studierenden unbeliebt.
8. Wie wurden die Gebrüder Grimm später geehrt?
 - a. Die UNESCO nahm die Kinder- und Hausmärchen in das Weltkulturerbe auf.
 - b. Sie wurden auf dem 100-Euro-Schein abgebildet.
 - c. Die Universitäten Kassel und Berlin tragen ihren Namen.

1.4. Verbinden Sie die Merkmale von Märchen mit passenden Beispielen.

1. formelhafter Anfang	a. <i>Die sieben Schwaben</i> oder <i>Die zwölf Brüder</i>
2. formelhaftes Ende/ die Schlussformel	b. Rotkäppchen, Dornröschen, Stiefmutter, die Hexe
3. die Zahlensymbolik	c. Es war einmal...
4. die Hauptfiguren haben selten einen Namen	d. Der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab (...), die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hat- te, und erholte sich wieder.

5. Ort und Zeit der Märchenhandlung bleiben unbestimmt			e. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.		
6. Das Böse wird bestraft, und das Gute wird belohnt			f. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf (Rotkäppchen)		
1.	2.	3.	4.	5.	6.

1.5. Um welche Märchen handelt es sich? Lesen Sie die Textausschnitte⁸ und entscheiden Sie.

a. Die Bremer Stadtmusikanten; b. Aschenputtel; c. Hänsel und Gretel; d. Schneewittchen; e. Rotkäppchen

Auszug	Titel
1. Es war einmal ein kleines süßes Mädchen, das hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Samt, und weil ihm das so wohl stand, und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur ... [...]	
2. Als es Mittag war, sahen sie ein schönes, schneeweißes Vögelein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, daß sie stehen blieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte, und als sie ganz nahe herankamen, so sahen sie, daß das Häuslein aus Brot gebaut war und mit Kuchen gedeckt; aber die Fenster waren von hellem Zucker.	
3. Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab. Da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: Hätt' ich ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen!	
4. Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen, alten Kittel an und gaben ihm hölzerne Schuhe. „Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!“ riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da mußte es von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen.	

⁸ Alle Texte sind entnommen: https://www.grimmstories.com/de/grimm_maerchen/index, Zugriff am 06.07.2022.

Obendrein taten ihm die Schwestern alles ersinnliche Herzeleid an, verspotteten es und schütteten ihm die Erbsen und Linsen in die Asche, so daß es sitzen und sie wieder auslesen mußte. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern mußte sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es ... [...]	
5. Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so daß er zur Arbeit immer untauglicher ward. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen, aber der Esel merkte, daß kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach ... [...]	

1.6. Verbinden Sie die antonymischen Eigenschaften und bilden Sie einen Satz mit einem ausgewählten Adjektiv.

1. faul	a. großherzig, selbstlos
2. frech	b. unreif, grün (Obst)
3. egoistisch	c. fleißig, arbeitsam
4. hübsch	d. höflich, freundlich
5. reif	e. hässlich

Satz: ...

2. Beim Lesen

2.1. Lesen Sie den ersten Teil des Märchens⁹.

„Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere hässlich und faul. Sie hatte aber die hässliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber, und die andere musste alle Arbeit tun und das Aschenputtel im Hause sein. Das arme Mädchen musste sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und musste so viel spinnen, dass ihm das Blut aus den Fingern sprang. Nun trug es sich zu, dass die Spule einmal ganz blutig war, da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen; sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab. Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Sie schalt es aber so heftig und war so unbarmherzig, dass sie sprach: »Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf.« Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wusste nicht, was es anfangen sollte; und in seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen. Es verlor die Besinnung, und als es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und vieltausend Blumen standen. Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der war voller Brot; das Brot aber rief: »Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich: ich bin schon längst ausgebacken.« Da trat

⁹ Die Fassung des Märchens wurde leicht verändert und vereinfacht.

es herzu und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus. Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der hing voll Äpfel, und rief ihm zu: »Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.« Da schüttelte es den Baum, dass die Äpfel fielen, als regneten sie, und schüttelte, bis keiner mehr oben war; und als es alle in einen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter. Endlich kam es zu einem kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau, weil sie aber so große Zähne hatte, bekam es Angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm nach: »Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll dir's gut gehen. Du musst nur achtgeben, dass du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin die Frau Holle.« Weil die Alte ihm so gut zusprach, so fasste sich das Mädchen ein Herz, willigte ein und begab sich in ihren Dienst. Es besorgte auch alles nach ihrer Zufriedenheit und schüttelte ihr das Bett immer gewaltig auf, dass die Federn wie Schneeflocken umherflogen; dafür hatte es auch ein gutes Leben bei ihr, kein böses Wort und alle Tage Gesottenes und Gebratenes. Nun war es eine Zeitlang bei der Frau Holle, da ward es traurig und wusste anfangs selbst nicht, was ihm fehlte, endlich merkte es, dass es Heimweh war; ob es ihm hier gleich vieltausendmal besser ging als zu Haus, so hatte es doch ein Verlangen dahin. Endlich sagte es zu ihr: »Ich habe den Jammer nach Haus gekriegt, und wenn es mir auch noch so gut hier unten geht, so kann ich doch nicht länger bleiben, ich muss wieder hinauf zu den Meinigen.« Die Frau Holle sagte: »Es gefällt mir, dass du wieder nach Haus verlangst, und weil du mir so treu gedient hast, so will ich dich selbst wieder hinaufbringen.« Sie nahm es darauf bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor wurde aufgemacht, und wie das Mädchen gerade darunterstand, fiel ein gewaltiger Goldregen, und alles Gold blieb an ihm hängen, so dass es über und über davon bedeckt war. »Das sollst du haben, weil du so fleißig gewesen bist«, sprach die Frau Holle und gab ihm auch die Spule wieder, die ihm in den Brunnen gefallen war. Darauf wurde das Tor verschlossen, und das Mädchen befand sich oben auf der Welt, nicht weit von seiner Mutter Haus; und als es in den Hof kam, saß der Hahn auf dem Brunnen und rief:

»Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hie.«

Da ging es hinein zu seiner Mutter, und weil es so mit Gold bedeckt ankam, wurde es von ihr und der Schwester gut aufgenommen“.

- a. *Beschreiben Sie, wie die Geschichte weitergehen könnte?*
- b. *Was passiert mit der zweiten Tochter?*

2.2. Markieren Sie die Beschreibungen, die zu der fleißigen Tochter passen.

sie war bei der Stiefmutter sehr beliebt; sie hatte viele Pflichten zu Hause; sie musste bei einem Brunnen viel spinnen; sie langweilte sich zu Hause; sie sprang in den Brunnen hinein; sie nahm das gebackene Brot aus dem Ofen heraus; sie wollte die reifen Äpfel nicht schütteln; sie hatte Angst vor den großen Zähnen der Frau Holle; sie machte das Bett von Frau Holle; sie war glücklich; sie hatte

Heimweh; sie ging durch das Tor und wurde mit Pech überschüttet; auf sie fiel ein gewaltiger Goldregen und alles Gold blieb an ihr hängen.

2.3. Lesen Sie den zweiten Teil des Märchens.

„Das Mädchen erzählte alles, was ihm begegnet war, und als die Mutter hörte, wie es zu dem großen Reichtum gekommen war, wollte sie der andern, hässlichen und faulen Tochter gerne dasselbe Glück verschaffen. Sie musste sich an den Brunnen setzen und spinnen; und damit ihre Spule blutig ward, stach sie sich in die Finger und stieß sich die Hand in die Dornhecke. Dann warf sie die Spule in den Brunnen und sprang selber hinein. Sie kam, wie die andere, auf die schöne Wiese und ging auf demselben Pfade weiter. Als sie zu dem Backofen gelangte, schrie das Brot wieder: »Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich, ich bin schon längst ausgebacken.« Die Faule aber antwortete: »Da hätt' ich Lust, mich schmutzig zu machen«, und ging fort. Bald kam sie zu dem Apfelbaum, der rief: »Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.« Sie antwortete aber: »Du kommst mir recht, es könnte mir einer auf den Kopf fallen«, und ging damit weiter. Als sie vor der Frau Holle Haus kam, fürchtete sie sich nicht, weil sie von ihren großen Zähnen schon gehört hatte, und begann gleich bei ihr zu arbeiten. Am ersten Tag tat sie sich Gewalt an, war fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing sie schon an zu faulenz, am dritten noch mehr, da wollte sie morgens gar nicht aufstehen. Sie machte auch der Frau Holle das Bett nicht, wie sich's gebührte, und schüttelte es nicht, dass die Federn aufflogen. Das ward die Frau Holle bald müde und sagte ihr den Dienst auf. Die Faule war damit wohl zufrieden und meinte, nun würde der Goldregen kommen; die Frau Holle führte sie auch zu dem Tor, als sie aber darunterstand, ward statt des Goldes ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet. »Das ist zur Belohnung deiner Dienste«, sagte die Frau Holle und schloss das Tor zu. Da kam die Faule heim, aber sie war ganz mit Pech bedeckt, und der Hahn auf dem Brunnen, als er sie sah, rief:

»Kikeriki, unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie.«¹⁰

2.4. Beantworten Sie die Fragen zum Inhalt des Textes.

- a. Wer hat die faule Tochter um die Hilfe gebeten?
- b. Wie hat sie auf die Bitten reagiert?
- c. Warum fürchtete sie sich nicht vor der Frau Holle?
- d. Wie verhielt sie sich am ersten Tag bei der Frau Holle?
- e. Wie veränderte sich ihr Verhalten in den nächsten Tagen?
- f. Welche Aufgaben hat das Mädchen nicht erledigt?
- g. Welchen Lohn hat die faule Tochter für ihre Arbeit bekommen?

¹⁰ *Grimms Märchen. Gesamtausgabe mit 130 Illustrationen von Ludwig Richter*, Wien 1996, S. 102–104 (leicht verändert und vereinfacht).